

Blog

Fünf Minuten für Gott | Ein Dialog mit dem Evangelium

15.3.2020

3. Fastensonntag /A

Bibeltext: Kurzfassung Joh 4, 5-15.19b-26.39a.40-42

Das Wasser, das ich gebe, wird zur sprudelnden Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

In jener Zeit

5kam Jesus zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. 6Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

7Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! 8Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

9Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. 10Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

11Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? 12Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?

13Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; 14wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. 15Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. 19bIch sehe, dass du ein Prophet bist. 20Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.

21Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. 23Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.

24Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.

25Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte - Christus. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.
26Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht. 39aViele Samariter aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus. 40Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. 41Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte. 42Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Bibelteilen

Wir lesen den Text noch einmal still für uns. Dabei hören wir in uns hinein, was uns die Worte sagen wollen.

Dann sprechen wir Sätze oder Worte aus, die etwas in uns bewegt haben. Das Vorgelesene wird nicht kommentiert.

- Jesus war müde!
- Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn.
- Sie baten ihn, bei ihnen zu bleiben; er blieb dort zwei Tage.
- Herr, gib mir dieses Wasser.
- Herr, es ist gut, dass wir hier sind.

Gedanken zum Evangelium

Es geht hin und her zwischen Jesus und der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen. Sie reden miteinander über das »lebendige Wasser«. Das Gespräch läuft auf unterschiedlichen Ebenen.

Auf der einen Seite geht um das konkrete Wasser aus dem Brunnen mit seiner besonderen Geschichte. Auf der anderen Seite geht es um all das, was mit dem Begriff »lebendiges Wasser« symbolisch bezeichnet wird.

Das Gespräch hat zudem einen Schwerpunkt auf der damals aktuellen politischen und kulturellen Situation. Es ist der Streit zwischen den Juden und den Samaritern. Er reicht in die Geschichte Israels zurück. Ein Bibellexikon fasst zusammen: »In Samarien lebte nun eine Mischbevölkerung aus verbliebenen Israeliten und Fremden. Sie ver-

ehrten sowohl den Gott Israels als auch die Götter aus den verschiedenen Herkunftsländern (2. Könige 17,24–41). Von den aus dem babylonischen Exil zurückgekehrten Judäern wurden die Samariter nicht als Israeliten anerkannt, und ihre Mithilfe beim Wiederaufbau des Tempels wurde zurückgewiesen (Esra 4,1–5).«

[<https://www.die-bibel.de/lightbox/basisbibel/sachwort/sachwort/anzeigen/details/samariter/>]

So gibt es ein Fülle von Anknüpfungspunkten und zurecht folgen wir dem Rat des heiligen Ignatius von Loyola: »Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der Dinge von innen her«. Nehmen wir also aus der Fülle des Textes kleinere mundgerechte Bissen.

Jesus ist müde -- Dieser Satz überrascht und erfreut zugleich. In entwaffnender Offenheit beschreibt der Evangelist, dass Jesus zu seinen leiblichen und seelischen Bedürfnissen steht. Er nimmt sie vor allem erst einmal wahr. Jetzt – in der Mitte des Tages – ist es Zeit für eine Rast und für eine Stärkung. Nicht über die Kräfte hinaus leben! Grenzen anerkennen. Sich helfen lassen. Die Jünger gehen einkaufen. Indem Jesus die Frau bittet, ihm Wasser aus dem Brunnen zu geben, kommt sie in Kontakt mit ihm. Hier lesen wir schon die Einladung zur Jüngerschaft.

Der Brunnen ist tief -- Der Kontakt zum Grundwasser macht einen Brunnen zu einem lebendigen Quell. Frisches und lebendiges Wasser erquickt wirklich. Abgestandenes und altes Wasser birgt zudem die Gefahr, sich mit Krankheiten anzustecken. In unserem Evangelientext liegt es nahe, dass »lebendiges Wasser« für »Gottes Leben und Liebe« steht.

Wer und wie ist Gott? -- Hinter unserem Text steht die Aufgabe, das Evangelium in eine religiös geprägte Umwelt zu verkünden. Er trifft auf eine hochgebildete Umwelt, die mit der griechischen Philosophie und deren Gottesvorstellung getränkt ist. Auf der anderen Seite steht ein bestimmtes Religionsverständnis, das als »kultisch« bezeichnet wird. In Rahmen dieses Verständnisses kommt es darauf an, »Gott« an bestimmten Orten und mit bestimmten Riten und Handlungen anzubeten und zu verehren. Der Schwerpunkt liegt auf dem »richtigen Tun«. Möglicherweise wäre (völlig) zu vernachlässigen, mit welcher inneren Haltung jemand diese religiöse Handlung vornimmt.

Jesus betont: Gott ist Geist und angebetet wird im Geist und in der Wahrheit. Das personale Angebot, dass Gott an die Menschen macht, ermöglicht, erfordert und erwartet eine persönliche Antwort. Das entspricht ganz und gar dem biblischen Auftrag: »Höre Israel, JHWH ist der einzige Gott. Du sollst ihn lieben mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.«

Sie merken, selbst diese vermeintlich mundgerechten Stücke sind keine ganz leichte Kost. Vielleicht geht es – so haben wir es in unserem Gespräch erlebt – auch mit anderen Schwerpunkten. Man kann sich

einfach darüber freuen, dass Jesus die Konventionen bricht und Kontakt mit der als Samariterin fremden Frau aufnimmt. Es ist wohlthuende, wieviel Zeit sich Jesus für das Gespräch nimmt. Und er nimmt sich auch noch einmal zwei Tage Zeit und bleibt bei den Menschen im Dorf. Die Begegnung ist ihm wichtig. Er lebt und verkündet die menschliche Nähe Gottes. Und er erzählt von Gott, der – obwohl der ganz andere – doch der ganz Nahe, Mitgehende und Mitfühlende ist.

Mit dieser großen Palette an Eindrücken möchten wir Sie einladen, dem Text auf eigenen Wegen und in eigenen Gedanken—und Gefühlswelten nachzuspüren.

Unsere guten Wünsche begleiten Sie!

Ihre

Bianka Hullerum | Jürgen Cleve